Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Fridolin Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 145 — **Neuenbürg, Donnerstag den 24. Juni 1943** — **101. Jahrgang**

Mindestens 135 britisch-nordamerikanische Flugzeuge

In wenig mehr als 24 Stunden abgeschossen

Die deutsche Luftverteidigung hat den britisch-nordamerikanischen Terrorbombern in einer Zeitspanne von wenig mehr als vierundzwanzig Stunden, nämlich vom 22. 6. kurz vor Mitternacht bis zu den frühen Morgenstunden des 23. 6., ihre bisher schwerste Niederlage über dem Reichsgebiet zugefügt.

Vorliegende Meldungen der zur Abwehr eingesetzten Nachtjäger, Jäger, Flakartillerie der Luftwaffe sowie Bordflak schwimmender Einheiten der Kriegsmarine, bestätigen die Vernichtung von mindestens 135 feindlichen Flugzeugen, darunter 129 viermotorigen Bombern. Zahlreiche weitere Bombenflugzeuge erlitten so schwere Beschädigungen, daß sie kaum ihre Absprunghäfen wieder erreicht haben dürften.

Die tatsächlichen Verluste der Briten und Nordamerikaner sind daher voraussichtlich noch weit größer.

Ritterkreuzträger Hauptmann Frank schoß in der Nacht zum 22. 6. aus dem nach Westdeutschland eingeflogenen britischen Flugzeugverband sechs Bomber heraus und vernichtete dabei seinen 38. Gegner im nächtlichen Luftkampf.

Insgesamt verlor der Feind bei seinen im Monat Juni unternommenen Luftangriffen gegen das Reich und die besetzten Westgebiete nicht weniger als 351 Flugzeuge.

Hervorragende Abwehr

Einzelheiten des Abschußerfolges bei Schevenigen

Berlin, 23. Juni. Die näheren Umstände des im Wehrmachtbericht vom Mittwoch gemeldeten Abschusses von sieben britischen Flugzeugen durch Sicherungsfahrzeuge und Bordflak eines deutschen Geleits im Seegebiet von Scheveningen ergeben ein eindrucksvolles Bild der schlagkräftigen Abwehr gegen starke feindliche Luftstreitkräfte, wobei ein besonderes Merkmal die Tatsache bildet, daß das ganze Kampfgeschehen sich auf einen Zeitraum von nur zehn Minuten zusammenballte. Dies erforderte von den Besatzungen und insbesondere den Bedienungsmannschaften der Flugabwehrwaffen ein Höchstmaß an kämpferischem Einsatz.

Kurz nach 17 Uhr wurde beim Insichtkommen des aus 40—50 britischen Bombern und Torpedoflugzeugen bestehenden Verbandes auf den deutschen Schiffen und Sicherungsfahrzeugen Fliegeralarm gegeben. Im gleichen Augenblick als der Feind den Angriff aus 500 Meter Abstand mit Bordwaffen eröffnete, schlug ihm von allen Schiffen des deutschen Geleits ein vernichtendes Feuer sämtlicher Abwehrwaffen entgegen. Die Bordflak auf den Transportdampfern wetteiferte mit den Sicherungsstreitkräften der Kriegsmarine in dem Bestreben, den Feind am gezielten Abwurf seiner Bomben und Torpedos zu hindern. Dies gelang in vollem Umfang.

Trotz zahlreicher Bombenreihenwürfe und dem massierten Abwurf vor Torpedos im Tiefflug konnte der Feind kein einziges Schiff versenken. Sämtliche Fahrzeuge des Geleits begegneten den zahlreichen Torpedos durch rasche und geschickte Ausweichmanöver und setzten dabei die Beschießung des in den ersten Anflügen bereits zersprengten Flugzeugverbandes fort. Sieben feindliche Flugzeuge vorwiegend Banfighter und Bristol-Blenheim, stürzten in kurzen Abständen brennend ins Meer.

Der britische Verband war durch die vernichtende Wirkung des Feuerhagels, in den er schon zu Beginn des Angriffs gekommen war, so in Verwirrung geraten, daß er auf weitere Anflüge verzichtete und alsbald das Weite suchte. Etwa 20 britische Jäger, die den kombinierten Verband in größerer Höhe begleiteten, ihm Jagdschutz zu gewähren, zogen es ebenfalls vor, in den Kampf nicht mehr einzugreifen. Da das deutsche Geleit vollzählig in seinen Bestimmungshafen einlaufen konnte, kann der feindliche Großangriff als vollständig gescheitert bezeichnet werden.

Aufforderung zum Mord

Der rücksichtslosen Bombardierung der Zivilbevölkerung widmet der Luftfahrtkorrespondent des Londoner „Evening Standard", Oliver Stewart, einen Sonderartikel, indem er mit typisch britischer Brutalität fordert, daß man den Feind niederschlagen müsse. Diese Idee liege auch dem Programm des gegenwärtigen anglo-amerikanischen Luftterrors zugrunde. Dieser Bombenterror müsse, ohne daß man auf Gefühl und Stimmungen Rücksicht nehme, eingehalten werden, bis der letzte Widerstand im Innern der feindlichen Länder gebrochen sei. Solange England und die USA nur einen Funken Vernunft hätten, müßten sie alles daran setzen, um Deutschland und den Deutschen den größtmöglichen Schaden zuzufügen.

Selten sind von englischer Seite mit dieser so brutalen Offenheit Sinn und Ziel des Bombenterrors auf zivile Ziele, des Mordes an Frauen, Kindern und Greisen, dargelegt worden, wie es Oliver Stewart hier tut. Aus ihm spricht der hysterische Haß eines Engländers vom Schlage Vansittarts, des unversöhnlichen Deutschenfressers und blindwütigen Mordanstifters. Es ist immer gut, wenn Klarheit geschaffen wird. Mit verbissener Wut und sich immer tiefer fressendem Haß hält das deutsche Volk in vorbildlicher Haltung dem Mordterror des Feindes stand, in der sicheren Gewißheit, daß einmal der Tag der Abrechnung kommen wird. Dann werden wir jede Untat vielfältig vergelten. Dessen mag man in London und Washington gewiß sein!

„England muß auf die Knie!"

Grundlegende Auseinandersetzung Knut Hamsuns auf dem Wiener Journalistenkongreß

In der Mittwoch-Nachmittagssitzung der zweiten Internationalen Journalistentagung in Wien erschien, von herzlichem und langanhaltendem Beifall begrüßt, der berühmte norwegische Dichter Knut Hamsun, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von den Sitzen erhoben.

Knut Hamsun richtete an die Vertreter der zahlreichen Nationen in schlichten Worten einen Gruß und wies darauf hin, daß er als hochbetagter Mann zwar schreiben, aber vor einem so großen Kreis eine längere Rede nicht halten könne. Er beauftragte das norwegische Präsidiumsmitglied Chefredakteur der Zeitung „Fritt Volk" Arne Ri[illegible]hovd, mit der Verlesung des Textes seiner Rede.

Eine Seuche, die unter die Menschen gefahren ist, nannte Knut Hamsun die in der Welt noch vorhandene Vorliebe für England und die Briten. Die Ausführungen des greisen Norwegers wurden eine großzügige, grundlegende Auseinandersetzung mit England und der englischen Politik und rissen mit ihren klaren, eindeutigen Feststellungen die Zuhörer immer wieder zu spontanen Zustimmungskundgebungen hin.

Knut Hamsun wollte, wie er sagte, lediglich „als Norweger, als Mensch und als Germane ein Zeugnis ablegen" anhand der Fragen des Tages, die er, in eine einzige zusammengefaßt, England nannte. Einen scharfen Vorwurf richtete Knut Hamsun dabei gegen diejenigen seiner eigenen Landsleute, die innerlich immer noch an der Seite Englands stehen und deren Haltung er auf Grund der geschichtlichen Erfahrungen als unbegreiflich bezeichnete. Das Geheimnis der Politik Albions ist jene verräterische Mischung aus goldenen Versprechen und Zwang, aus heuchlerischer Gottesfurcht und Niederknüppelung, aus Secret-Service, Gewalt und Mord. Mein armes eigenes Land konnte so starken Mächten nicht widerstehen und andere konnten es auch nicht. Man sehe sich nur Frankreich an! Es gibt kein Land, das im Laufe der Jahrhunderte mehr Grund gehabt hätte, sich für die englische Zusammenarbeit und für die sogenannte englische Freundschaft zu bedanken.

Es gibt nur ein großes mächtiges Land, das dem Gift der englischen Politik widerstand: Deutschland. Aber eben diese seine Größe und Macht erweckte bei Albion ein tödliches Mißfallen. Deutschland wurde gegen seinen innersten Willen in den ersten Weltkrieg gerissen, schlug sich wie immer tapfer, aber es hatte vier Weltteile zu Gegnern. Natürlich war Deutschland trotzdem nicht zum Untergang verurteilt. Deutschland ist der Nachbar aller, es ist das Reich der Mitte, und die Erscheinungen der Folgezeit waren alles andere als Zeichen eines Unterganges. Denn nun setzte in Deutschland die Zeit des Nationalsozialismus ein. Eine Offenbarung, ein Wunder an Willen und germanischer Kraft.

England konnte diesen Aufstieg Deutschlands nicht dulden. Es mußte wieder einen Krieg geben. Hitler kam soweit entgegen, wie er überhaupt nur konnte, aber England wollte ihm nicht entgegenkommen. England wollte den Krieg. Es will ihn nicht selbst f[illegible], es will [illegible], wie üblich, andere dazu bewegen, in den Krieg für England zu fahren. Und Land auf Land blutete bis zum letzten Mann, um England zu dienen. Wir sahen wieder, was englische Versprechungen und Garantien wert sind, aber wir sahen auch dreifach, daß die Völker wieder ihrer alten Einstellung gegenüber Albion erlagen und sich weigerten, ihren eigenen Augen zu trauen.

Es ist der englischen Politik im Laufe der Zeit gelungen, die gesunde Urteilskraft der Völker in Grund und Boden zu vernichten. England wollte den Krieg, und Hitler zog das Schwert. Hitler wollte eine neue Zeit, er wollte allen Ländern neues Leben geben, wollte dauernd Eintracht unter den Völkern zum Besten eines jeden Landes. Er wirkte nicht vergebens. Völker und Nationen schlossen sich ihm an. Völker und Nationen wollten mit ihm kämpfen und siegen. Adolf Hitler gibt der Welt jetzt ein völlig neues Bild. Es wird ihm gelingen, sein Kampfgenosse Mussolini steht ihm mit Italien zur Seite, und das gleiche tut der Kern der europäischen Festlandsmächte. Sie werden es gemeinsam schaffen und dann ist der Krieg vorbei.

Mein Glaube und das Zeugnis, das ich ablege, so schloß Knut Hamsun, lauten aber: England muß in die Knie! Es genügt nicht, die Bolschewisten und die Yankees zu besiegen, England muß überwunden werden, sonst gibt es keinen Frieden auf der Erde. Ich glaube, in einem langen Leben erkannt zu haben, daß der größte Teil aller Unruhe, Bedrängnis, Unterdrückung, Wortbrüche, Gewalt und internationale Zwiste aus der Quelle England stammt. Selbst der heutige Krieg und all das Unglück, das er über die Welt bringt, verdanken wir England. „England muß auf die Knie!"

Im Mittelpunkt einer Erklärung des Leiters des Presseverbandes von Barcelona und Vizepräsidenten der Union Nationaler Journalistenverbände, Marina, auf der Wiener Tagung der Union stand die Feststellung: Völker und Staaten, die von Not und Leid heimgesucht werden und durch volksfremde Einflüsse an den Rand des Abgrundes gedrängt werden, finden nach einem ewigen Naturgesetz immer wieder die äußerste Kraft zum Kampf um die bedrohte Existenz und damit die Kraft zu neuem Aufstieg. Dies bewies Marina am Beispiel Spaniens. Er geißelte dann die ungeheuere Blutschuld der Irreführer und der von ihnen gedungenen Mörder, um einen eindringlichen Appell an jene Kleinmütigen zu richten, die sich heute fürchten, ihr Leben zu verlieren. Sie sollten eher um die Zukunft besorgt sein; denn wenn die bewaffnete Front der Männer Europas zerbräche, würden sie ihr Leben selbst durch die ärgsten Erniedrigungen nicht zu erhalten vermögen. So wie die Spanier vor zehn Jahren, als Primo de Rivera die Fahne der Falange erhoben hatte, wußten, warum der Kampf gehe, so wissen sie es auch heute. Sie kämpfen für die Zivilisation des Westens und für die Erhaltung der geistigen und materiellen Werte, damit das Heldentum eine Hauptugend der Völker werde und die Welt eine Heimstätte vom Menschen bleibe, nicht aber zur Höhle wilder Tiere herabsinke.

Der Bericht des OKW.

Oertliche Kampftätigkeit an der Ostfront — Drei Küstenfrachter im Finnischen Meerbusen in Brand geworfen — Flugstützpunkte und Rüstungswerke im feindlichen Hinterland bombardiert

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 23. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Von der Ostfront wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet.

Die Luftwaffe griff Flugstützpunkte und Rüstungswerke im feindlichen Hinterland an und warf im Finnischen Meerbusen drei Küstenfrachter in Brand.

Britische und nordamerikanische Fliegerkräfte führten am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht mehrere schwere Angriffe gegen Städte in Westdeutschland und in den besetzten Westgebieten.

Besonders in den Wohnvierteln der Städte Oberhausen und Mühlheim/Ruhr entstanden erhebliche Zerstörungen. Die Bevölkerung erlitt größere Verluste.

In den Nachmittagsstunden der 22. Juni griff im Seegebiet von Scheveningen ein starker Verband britischer Bomben- und Torpedoflieger ein deutsches Geleit erfolglos an. Sicherungsfahrzeuge und Bordflak der Handelsschiffe schossen sieben der angreifenden Flugzeuge ab. Das Geleit ist vollzählig in seinen Bestimmungshafen eingelaufen.

Insgesamt wurden bei den Angriffen des gestrigen Tages und der letzten Nacht nach bisher eingegangenen Meldungen wiederum 92 feindliche Flugzeuge, darunter mindestens 75 viermotorige Bomber, abgeschossen. Drei eigene Jagdflugzeuge gingen verloren.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 23. Juni Einzelziele im Raum von London.

Torpedoflugzeuge gegen Geleitzug

12 000-Tonner versenkt, ein 7000-Tonnen-Dampfer beschädigt

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Unsere Torpedoflugzeuge griffen einen feindlichen Geleitzug vor der nordafrikanischen Küste an, versenkten einen 12 000-Tonnen-Dampfer und beschädigten einen 7000-Tonnen-Dampfer. Ein dritter Handelsdampfer wurde im Golf von Tunis torpediert.

Der Hafen von Bizerta sowie Straßen- und Eisenbahnziele südlich von Jaffa (Palästina) wurden von unseren Luftwaffenverbänden bombardiert.

Feindliche Flugzeuge führten Angriffe mit Bombenabwürfen und MG-Feuer auf Palermo, Castelvetrano, Milazzo und Olbia durch. Aus Palermo werden Schäden und Verluste gemeldet. Die Flakbatterien von Olbia brachten ein Flugzeug östlich von Castelsardo brennend zum Absturz.

Bei den im Wehrmachtbericht vom Dienstag erwähnten Luftangriffen auf Reggio Calabria und Messina wurden, wie nunmehr bekannt wird, zwei viermotorige Flugzeuge von italienischen Jägern abgeschossen.

Nationaldenkmal für Balbo

Rom, 23. Juni. Zum bevorstehenden Todestag Marschall Italo Balbos hat der Duce angeordnet, daß dem Ministerrat ein Gesetzentwurf über die Errichtung eines Nationaldenkmals für den Quadrumvirn der faschistischen Revolution und Luftmarschall Italiens vorgelegt wird. Das Denkmal soll in der Stadt Quartesana errichtet werden.

Zahl der Toten in Adapazar auf 322 erhöht

Wolkenbrüche und Gewitter im türkischen Erdbebengebiet
Heftiger Erdstoß auch in Südwestanatolien

Istanbul, 24. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Wie aus Adapazar gemeldet wird, leidet die von dem Erdbeben betroffene Bevölkerung jetzt auch an Wassermangel, da die Wasserleitung zerstört worden ist. Der türkische Innenminister Uran traf am Dienstag abend in Adapazar ein und besichtigte die verwüsteten Gebiete.

Nach amtlichen Angaben erhöhte sich die Zahl der Toten auf 322.

Die Rettungs- und Aufräumungsarbeiten werden durch immer neue schwere Gewitter und Wolkenbrüche behindert. Die Eisenbahnstrecke Ankara—Istanbul wurde neuerdings überschwemmt. In Adapazar trafen Blitze Zelte voller Verletzte und die Telefonzentrale, wodurch Brände entstanden und die Telefonverbindung mit dem Erdbebengebiet wieder unterbrochen wurde. Außer dem Militärhospital sind in Adapazar alle Amtsgebäude zerstört. Zur Hilfsaktion erfolgte der Einsatz motorisierter Truppeneinheiten und Pioniere. Sonderzüge mit 400 Verletzten trafen in Istanbul ein.

Ferner wird noch bekannt, daß Dienstag früh ein heftiger Erdstoß in Mugla (Südwestanatolien) verspürt wurde, ohne daß jedoch Schaden zu verzeichnen ist. Ebenso ereignete sich in den Morgenstunden des Mittwochs ein leichtes Erdbeben in Istanbul.

Erdstoß in Nordportugal. In Nordportugal wurde am Dienstag ein kurzer, aber heftiger Erdstoß verspürt. Sach- und Personenschäden sind nicht zu verzeichnen.

Kohlenarbeiterstreik in den USA beendet

Wie aus Washington gemeldet wird, wurde der Kohlenarbeiterstreik in den USA beendet. Die Bergarbeitergewerkschaft habe die Rückkehr der Kohlenarbeiter an ihre Arbeitsstätten angeordnet. Innenminister Ickes sei im Auftrage der Regierung zum Treuhänder der Bergwerke ernannt worden, dem nunmehr die Arbeitsleistung zu vollziehen sei.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Heuschrecken

Aus dem Nahen Osten kommt eine vielsagende Nachricht. Der sogenannte englisch-amerikanische Ernährungsausschuß hat den Regierungen der Nahoststaaten mitgeteilt, daß sie sich in ihrer Lebensmittelversorgung „untereinander helfen müßten", da weder England noch Amerika in der Lage sei, zusätzliche Lebensmittel zu liefern. Als erste Maßnahme in diesem Sinn wurde Aegypten gezwungen, seine gesamten Vorräte den englischen Stellen zu melden.

Diese Maßnahme ist eine prachtvolle Illustration zu dem einmal ausgesprochenen Satz, daß die „Freiheitsbringung" durch die Demokratien gleichbedeutend sei mit der Ausplünderung der von ihr betroffenen Völker. Werfen wir nur einen kurzen Blick zurück: Wann immer vor allem die Engländer sich an eines der nahöstlichen Völker heranmachten, um sie ihrem politischen und militärischen Willen dienstbar zu machen, stets wurde dazu der Vorwand benützt, daß es sich um eine Handlung der Freundschaft, um ein Werk der Völkerfreiheit und um eine Maßnahme zum Schutz und zur Rettung vor dem nimmersatten deutschen Imperialismus handle. Jedesmal wurde dem betroffenen Volk eine wahre Fata Morgana, ein Zeitalter des paradiesischen Ueberflusses und der höchsten Beglückung durch die offene, freigebige Hand der ach so edlen Briten vorgegaukelt. Was aber ist noch jedesmal passiert? England hat nicht in einem einzigen Fall auch nur das bescheidenste Versprechen gehalten, auf die Bedürfnisse der Nahoströlker nicht den geringsten Bedacht genommen, sie vom ersten Augenblick an wie eine Zitrone ausgepreßt und rücksichtslos in den Schraubstock unaufhörlicher Nötigungen genommen. Aegypten, Syrien, der Libanon, Irak, Iran, neuerdings Algier, Marokko und Tunis können von den Segnungen durch die englischen Heuschreckenschwärme genug und übergenug berichten, die das Land kahlfressen und sich einen Pfifferling darum kümmern, ob seine eingesessene Bevölkerung nach etwas zu nagen und zu beißen hat. Ihre einzige Sorge ist, daß die britische Besatzungsarmee aus den Erzeugnissen des Landes ein möglichst angenehmes Leben führen kann, wenn sich schon nicht auch noch, wie in Algier, möglichst viele Schiffsladungen mit den Landesprodukten nach England zurecht machen lassen.

Selbstverständlich — gleiche Brüder, gleiche Kappen — ist es nicht anders bei den Yankees. Sie haben ihren Einfall in Nordafrika mit dem Versprechen begleitet, daß sie sich um den Wohlstand und die Ernährung der Bevölkerung annehmen würden. In Wirklichkeit war ihr erster Schritt die Beschlagnahme der Ernährungsvorräte, die gerade recht und schlecht zur Ernährung der eigenen Einwohner ausgereicht hätten, die weitere Sorge aber das Einsetzen sogenannter wirtschaftlicher Sachverständiger, die sich wie die Geier auf die Naturreichtümer und Bodenschätze des Landes stürzten. Wenn aber dann der Agitation halber wirklich einmal ein paar schädige Dosen Kondensmilch für die Kinder verteilt wurden, dann liefen die Rundfunksender und Rotationsmaschinen auf Höchsttouren, um dieses angebliche humanitäre Meisterwerk der Roosveltschen Menschheitsfreunde in den siebenten Himmel zu rühmen.

Wie es mit dem edlen Herzen der anglo-amerikanischen Ausplünderergesellschaft für die Nahoströlker bestellt ist, das zeigt jetzt ihre eigene Bekanntgabe, daß sie diesen Ländern nicht nur nichts geben, sondern ihnen auch noch vorschreiben, wie sie sich untereinander auszuhelfen haben — natürlich nur mit dem Mindestvorrat, der von dem unverschämten Zugriff der anglo-amerikanischen Besatzungsmacht verschont geblieben ist. Die arabischen Völker erleben also als Befreiungs- und Kolonialpolitik der angelsächsischen Eindringlinge nichts anderes als brutale Ausräuberung und Gewalt und können sich dabei auch gleich davon überzeugen, daß es gehupft wie gesprungen ist, ob man nun von den englischen oder von den amerikanischen Imperialisten „geschützt", das heißt bedrückt und ausgeplündert wird. Was sollte auch schon der US-Amerikaner mehr Gefühl für die Nahoststaaten haben, wie sein britischer Vetter? Er ist ja nur auf der Jagd nach Ländern, Einflußzonen, Stützpunkten, Rohstoffen und Bodenschätzen, die das berühmte „amerikanische Jahrhundert" alimentieren sollen. Was hat es auch schon zu bedeuten, wenn sich der Dollarimperialismus, der nun einmal aus ganz Afrika eine USA-Dependance machen möchte, sich auf Länder einer alten Kultur und eines starken Volkstums wirft, die er eben erst auf der Landkarte entdecken mußte und von deren Existenz und Lebensverhältnissen er bei seiner berüchtigten geographischen Ahnungslosigkeit er vorher keinen Schimmer hatte? Der nordamerikanische Imperialismus ist zugleich das Voraussetzungsloseste und Primitivste, wie das Gewaltätigste, was man sich denken kann. Sein Urgrund ist jüdische Besitzgier und Herrschsucht und es genügt ihm infolgedessen vollständig, wenn es ihm gelingt, die mißbrauchten Völker mit der verlogenen Zusage großzügiger Hilfeleistung zu „befreien", wenn er sie nur nachher um so gründlicher ausplündern, stehnen lassen, als Kanonenfutter verwenden und um Lebensraum und Bodenschätze bestehlen kann.

Heuschreckenschwärme gehören sicherlich zu den schlimmsten Heimsuchungen, die in den nahöstlichen Ländern vorzukommen pflegen. Wir vermuten aber, daß ihre Völker diese immerhin verhältnismäßig seltenen Katastrophen noch fast als eine Wohltat empfinden werden gegenüber der Dauerhaftigkeit der anglo-amerikanischen Brandschatzung, die den Hunger und Mangel für die Kinder des eigenen Landes zur Staatseinrichtung macht, wenn nur der parasitäre Eindringling sein anmaßendes Genügen dabei findet.

Der Ostfeldzug in Zahlen

620 000 Granaten verschossen — 73 Kilometer Brücken gebaut

Die außergewöhnlichen Leistungen unserer Truppen im Ostfeldzug gehen aus einigen nüchternen Zahlenangaben hervor. Alle im Osten eingesetzten Divisionen hatten Anteil an den sich in ihnen auswirkenden Erfolgen. Als Beispiel sei eine jetzt südlich des Ilmensees eingesetzte rheinisch-westfälische Infanterie-Division erwähnt, die während der zwei Jahre des Krieges gegen die Sowjetunion an 618 Tagen gekämpft und dabei den Feind im Vormarsch über 1790 Kilometer weit nach Osten zurückgedrängt hat. Im Verlauf der Kämpfe vernichtete oder erbeutete die Division 131 Sowjetpanzer, 237 Geschütze, 735 Maschinengewehre, 121 Lastkraftwagen und große Mengen an Kriegsgerät. Ihre Artillerie verschoß bisher rund 620 000 Granaten, während die Nachrichtenabteilung über 6000 Kilometer Fernsprechkabel verlegte, täglich bis zu 2000 Ferngespräche abfertigte und außerdem noch rund 6700 Funksprüche erledigte.

Die Versorgungseinheiten halfen der fechtenden Truppe durch unermüdliche Arbeit, ihre großen Erfolge zu erringen. So legten die Sanitätskompanien der Division 200 Hauptverbandsplätze an, behandelten allein in den Stationen über 20 000 Soldaten und legten beim Transport der Verwundeten über 50 000 Kilometer zurück. Die Werkstatt-Kompanie bewältigte weit über 10 000 Reparaturen, und die Bäckerei-Kompanie lieferte 5,3 Millionen Brote. Diese Brotmenge würde ausreichen, um eine Stadt von 100 000 Einwohnern etwa ein halbes Jahr lang täglich mit 400 Gramm Brot je Kopf zu versorgen. Gleichzeitig verarbeitete die Schlächterei-Kompanie 8750 Rinder, über 1500 Schweine und 423 Schafe. Die motorisierten Nachschubkolonnen beförderten 31 900 Tonnen Versorgungsgüter über eine Gesamtstrecke von fast 1,2 Millionen Kilometer, was dem 28-fachen des Erdumfanges entspricht.

Ebenso eindrucksvoll sind auch die Leistungen anderer Verbände. Das Pionier-Bataillon einer im gleichen Kampfraum eingesetzten mecklenburgischen Infanterie-Division hat zum Beispiel in zwei Jahren 7,3 Kilometer Brücken, 75 Kilometer Straßen und Wege sowie 12 Kilometer Knüppeldämme gebaut. Darüber hinaus errichtete es noch 1500 Bunker und Kampfstände, stellte 193 Kilometer Drahtsperren her und verlegte 42 000 Minen. Diese Zahlen gewinnen noch eine besondere Bedeutung, wenn man berücksichtigt, daß das Bataillon auch noch ein Jahr und drei Monate infanteristisch eingesetzt war und in dieser Zeit vier Sowjetpanzer und 25 Bunker vernichtete.

Feier im befreiten Ostland

Der 22. Juni im Generalbezirk Estland, Lettland und Litauen

Am zweiten Jahrestag des Beginns des Ostfeldzuges fand in Reval eine Kundgebung statt, an der die Spitzen der deutschen Zivilverwaltung, Vertreter der deutschen Wehrmacht und die Mitglieder der landeseigenen Verwaltung teilnahmen. Der erste estnische Landesdirektor Dr. Mae erinnerte in seiner Rede an den 21. Juni 1940, an dem unter dem Schutz sowjetischer Panzerwagen die bolschewistische „Revolution" in Estland vor sich ging. Wenn heute, so erklärte Dr. Mae, die bolschewistische Agitation behaupte, Estland habe sich freiwillig mit der Sowjetunion vereinigt, so wolle er vor aller Weltöffentlichkeit erklären: „Estland, das estnische Volk, haben sich niemals freiwillig mit der Sowjetunion vereinigt. Unsere Ueberzeugung und unseren Willen bekunden wir mit der Waffe in der Hand an der Front." Generalkommissar SS-Obergruppenführer Litzmann wies darauf hin, daß auch die Hilferufe aus den baltischen Ländern, und gerade Estlands, ein rasches Eingreifen verlangt hätten.

Wie in den anderen Generalbezirken des Ostlandes wurde der 22. Juni auch in Lettland als Befreiungstag vom Bolschewismus festlich begangen. Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten stand eine Kundgebung der landeseigenen Verwaltung in der Aula der Universität zu Riga. Dieser durch den Rundfunk übertragenen Feierstunde lauschten Hunderttausende von Arbeitern und Bauern im ganzen Lande, die sich zu Festappellen versammelt hatten. Der Generaldirektor des Innern, General Dankers, erklärte in seiner Ansprache, die Kunde des 22. Juni 1941, daß der Krieg zwischen Deutschland und der Sowjetunion ausgebrochen sei, habe dem lettischen Volk gleich Glocken der Auferstehung getönt. Der Generalkommissar in Riga, Dr. Drechsler, wies darauf hin, daß am 22. Juni 1941 ein Kampf zweier Weltanschauungen begann, dessen Ausgang das Gesicht der Welt auf Jahrhunderte hinaus bestimmen werde. Mit diesem Tage habe sich das lettische Volk endlich vom Bolschewismus losgesagt und sein Gesicht dem Reich und damit dem neuen Europa zugewandt.

Auch Litauen, das am 22. Juni im Flaggenschmuck stand, dankte in Feierstunden dem Führer des Großdeutschen Reiches und seiner Wehrmacht für die Rettung vor dem Bolschewismus und bekannte sich zum Einsatz aller Kräfte zu dessen Vernichtung.

Entspannung für die Front

Höchster Einsatz bei der KdF-Truppenbetreuung im Osten

In Smolensk vereinigte eine Arbeitsbesprechung die im Abschnitt Ost-Mitte für die Truppenbetreuung tätigen Mitarbeiter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Bei dieser Besprechung wurden alle schwebenden Fragen der KdF-Truppenbetreuung behandelt, wobei weitere Maßnahmen für den Ausbau und die innere Ausgestaltung von Künstler-Unterkünften und Vortragsräumen beschlossen wurden. Da die DAF ihre bewährte Hilfe bei diesen neuen Planungen zugesagt hat, ist eine beschleunigte Durchführung gewährleistet. Aus den Berichten ging hervor, daß die Mehrzahl der KdF-Spielgruppen unmittelbar hinter der Hauptkampflinie zum Einsatz kommt. Alle mit der planmäßigen Durchführung der Truppenbetreuung beauftragten Kräfte müssen nach wie vor außerordentliche Leistungen aufbringen. Viele Dienststellen liegen in nicht allzu weiter Entfernung von der Front, und ihre Mitarbeiter haben ihre Aufgaben oft unter den schwersten äußeren Bedingungen durchzuführen. Der volle und restlose Einsatz der KdF-Mitarbeiter geht aus der Tatsache hervor, daß erst kürzlich im Nordabschnitt der Ostfront zwei von ihnen im Dienst für ihre Aufgabe der Truppenbetreuung ihr Leben ließen.

Weiterhin wird die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" alles einsetzen, um unseren Soldaten an der Front Entspannung und Erholung zu bringen.

Aufruhr in Iran

Die Aufständischen bedrohen die Kriegsmaterialtransporte nach der Sowjetunion

Die englische Zensur kann die Tatsache nicht länger verschweigen, daß seit mehreren Wochen in Iran ein regelrechter Bürgerkrieg tobt, wie die schwedische Zeitung „Aftonbladet" jetzt auf Grund eines Berichts aus London mitteilt. Mitglieder des Quaschgai-Stammes begannen den Aufruhr im Hochland des Persischen Golfes. Zeitweise bestand die ernste Gefahr, daß der Aufruhr sich auf andere weiter im Norden sitzende Stämme ausdehnen würde. Die Rebellen, wie die Aufständischen nach der üblichen englischen Methode genannt werden, überfielen besonders die Kriegsmaterialtransporte nach der Sowjetunion. Wiederholt seien ihnen Geld, Kleider und Lebensmittel in die Hände gefallen.

Fünf Abteilungen der iranischen Armee wurden auf Befehl des britischen Befehlshabers gegen die Aufständischen eingesetzt, die sich nach vielen Gefechten in kleine Gruppen aufgeteilt haben. Die britischen Okkupatoren zwingen also iranische Truppen, gegen ihre eigenen Landsleute zu kämpfen, die sich gegen die Eindringlinge und Ausbeuter wehren.

36stündiges Blutbad in Detroit

28 Tote, 1300 Verhaftete

Den letzten Berichten aus Detroit zufolge herrscht nach 36stündigem Blutbad wieder Ruhe in der Stadt.

Von den 28 Toten sind 25 Farbige. Ueber 1300 Teilnehmer an den Unruhen sind verhaftet worden, 85 v. H. von ihnen sind Farbige. Mit Stahlhelm versehene Truppen patrouillierten mit Gewehren und MG durch die Stadt. Ueber das Gebiet der Stadt, wo sich die meisten Aufstandsherde befinden und wo nahezu eine Bevölkerung von zwei Millionen wohnt, ist der Belagerungszustand verhängt worden. Viele weiße und farbige Arbeiter sind nicht zur Arbeit gekommen. Als die Truppen in die Stadt rückten, verschanzten sich die Bürger von Detroit hinter verschlossenen und barrikadierten Türen, während die Unruhestifter Automobile zertrümmerten und anzündeten, Läden plünderten und Fensterscheiben einschlugen. Die Unruhen erreichten ihren Höhepunkt in einer Privatpension, wo die Polizei mit Gewehrschüssen und Handgranaten Negerschützen herausholen mußte.

Zwei Tschungking-Armeekorps vernichtet

Wie Domei meldet, haben die japanischen Streitkräfte nach ihrer Rückkehr in die alten Stellungen nach Ablauf der erfolgreichen Operationen südlich des Yangtse neue Unternehmungen begonnen, wobei sie zwei tschungking-chinesische Armeekorps im Süden und Südosten von Itu in der Provinz Hupeh vernichteten und der Masse eines weiteren Armeekorps südlich von Kungan in der Provinz Hupeh einen tödlichen Schlag zufügten.

Die japanischen Streitkräfte erzielten seit Beginn der Operationen am 10. Juni nachstehende Erfolge: der Feind ließ 45 685 Tote zurück; 6411 Gefangene wurden gemacht, 16 000 BRT an Schiffsraum und 115 Geschütze verschiedenen Kalibers wurden erbeutet.

General Pangpinghueng, früherer Kommandeur der 24. Tschungking-Armee, der sich im April ds. Jahres der Nanking-Regierung anschloß, ist nach einwöchigem Aufenthalt in der chinesischen Hauptstadt in seine neue Garnison Kaifeng abgereist. Pangpinghueng erstattete dem Staatspräsidenten Bericht und erklärte, daß er nunmehr unter Wangtschingweis Führung zur Rettung Chinas beitragen wolle.

Das leise Kommando

Roman von Willy Harms

Copyright by Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München

15. Fortsetzung

Ohne daß sie es merkte, fühlte er nach ihrem Puls; er war kaum spürbar. Er erschrak. „Ich will dir deine Tropfen geben —"

Sie wehrte ab. „Ich habe sie schon genommen. Nichts weiter will ich, als daß du bei mir bleibst. Gib mir deine Hand —"

Nur schwer konnte er sich zwingen, untätig auf dem Stuhl zu sitzen. „Ob ich schnell zu Doktor Papenbrink laufe? Gern würde er kommen."

Wieder das müde Abwehren. „Keiner soll kommen. Nichts weiter will ich, als daß du bei mir bleibst —." Das hatte sie eben schon einmal gesagt. Etwas anderes kann der Kopf nicht mehr denken.

Wie lange er an ihrem letzten Lager gesessen hatte? Minuten? Eine Stunde? Er hätte es nicht sagen können. Immer leiser wurde der Atem. Noch einmal versuchte sie zu sprechen. „In der Truhe — links —" glaubte er zu verstehen. Er nickte und streichelte ihre Hand. Und unter diesen Streicheln tat die Mutter den letzten Atemzug. Fast unmerklich war sie entschlummert. Ihre eigene Hand war starr wie die der Mutter und noch kälter.

Wie aus weiter Ferne hörte er ein Geräusch, begriff dann, daß die Schulkinder wartend vor der Klassentür standen; er hatte noch nicht aufgeschlossen. Jetzt unterrichten? Keinen Gedanken hätte er festhalten können. Er schickte die Kinder nach Hause. Der heutige Tag gehörte der Toten.

Wie die Stunden sonst verlaufen waren? An eine andere Tote hatte er denken müssen, an Ursel Grewe. Sie und die Mutter waren aus zwei verschiedenen Welten gewesen. Ihm kam zum Bewußtsein, wie weit er sich innerlich schon von dem Kortendiecker Erlebnis entfernt hatte. Jener Tag hatte ihn lange nicht so hart mitgenommen wie der heutige. Die Mutter — —

Mit müden Gedanken machte er die Gänge, die wegen der Bestattung nötig waren, und nachmittags stand er vor der offenen Truhe. Oben lag ein Brief. „An meinen Jungen." Nein, er konnte ihn nicht lesen, sein Herz war noch zu wund. Geräuschlos schloß er die Truhe wieder. Aber in den nächsten Tagen trug er das Wissen um den Brief wie einen Trost mit sich umher. Fast hatte er das Gefühl, als lebe die Mutter noch. In diesem Brief.

Als er nun heute vom Friedhof kam, im Ohr noch das Lied, als er einsam im Zimmer stand und nicht wußte, wie die Tage weitergehen mochten, da wußte er, daß jetzt die Zeit war, den Brief zu lesen. Er holte ihn aus der Truhe und setzte sich in den Stuhl am Fenster, wo der Lieblingsplatz der Mutter gewesen war. Sein Blick glitt über den Obstgarten und blieb eine Weile haften an dem Papenbrinkschen Hause, als bestehe zwischen diesem und dem Brief der Mutter ein Zusammenhang. Dann las er.

„Mein herzlieber Junge!

Als Du mir von Deiner Versetzung auf die Familienschulstelle in Stoinsdorf schriebst, mich batest, zu Dir zu ziehen und Dein Hauswesen zu betreuen, habe ich mich immer nur gefreut. Gern habe ich unsere Häuslichkeit eingerichtet und habe gehofft, noch eine Zeitlang in Deiner Nähe sein zu können. Dich umsorgen wollte ich, bis Du einmal — ach, Du weißt schon, was ich meine. Wie eine einzige Feier sind mir diese Wochen gewesen, wenn ich auch gleich merkte, daß Du anders geworden warst, daß Dir etwas begegnet war, das Du nicht aus Deinem Gedächtnis reißen konntest. Aber ich wollte nicht fragen, Dich nicht bedrängen. Als dann an einem Dezemberabend im Ofen die Buchenscheite prasselten, sagtest Du, daß Dir der Tausch mit Kortendieck nicht leid sei. Noch ein Besinnen, und dann erzähltest Du von Ursel Grewe, die ihre Jugend mit dem Tode gebüßt hat. Erschüttert hat mich Dein Bericht, denn ich konnte Dir nachfühlen, was die letzten Wochen in Kortendieck für Dich bedeutet haben. Aber daneben war ich auch sehr stolz, weil ich sah, daß ich noch Dein ganzes Vertrauen hatte. Im stillen nahm ich mir vor, es Dir zu vergelten, Dir gelegentlich zu sagen, wie es gekommen war, daß Du halt ohne Vater aufwachsen müssen.

Ach, Jan, tagelang habe ich gegrübelt, habe nach Wort und Ausdruck gesucht, wie ich Dir Unverständliches verständlich machen könnte. Am Ende habe ich eingesehen, daß hier eine Wand war zwischen Mutter und Sohn, die sich nicht niederreißen ließ. Sie soll zwischen uns bleiben, denn sie trennt nicht, sondern verbindet. Da ist mir der Gedanke gekommen, daß ich Dir vielleicht schreiben könnte, wie Deine Eltern sich getrennt haben. Ich will es versuchen, weiß aber schon, daß ich über ein paar Andeutungen nicht hinwegkommen werde. Um eins bitte ich Dich vor allem: denk nicht hart über Deinen Vater, verurteile ihn nicht — auch wenn das Gericht, das nur Buchstaben kennt, einmal gegen ihn entschieden hat —, wie denn niemals ein Kind über den Vater den Stab zu brechen hat. Wenn ich an ihn denke, frage ich nicht nach Schuld und Sühne und Vergeltung. In Ehedingen versagt unser Schuld-Einmaleins.

Eine andere Frau war in das Leben Deines Vaters getreten, und wenn dadurch die Ehe Deiner Mutter in die Brüche gegangen ist, so trägt diese — Deine Mutter — einen Hauptteil der Schuld. Weißt Du, welches die schönste und sauberste und stärkste Waffe einer Frau ist? Ach, der Ausdruck Waffe paßt ja gar nicht auf das, was ich meine. Ich spreche von der Gnade, die eine Frau zu üben hat und mit der sie jeden Mann besiegt. Daß ich dies Recht hatte — Du kannst auch Pflicht dafür sagen —, habe ich erst eingesehen, als es zu spät war. In entscheidenden Stunden ist mir nur eins möglich gewesen: Ich habe mit harten Worten auf meinem Schein bestanden und nicht beachtet, daß er ein armseliges Stück Papier war. Auseinandersetzungen, die den Tod jeder Ehe bedeuten, habe ich heraufbeschworen, und mit jeder Szene entfremdete ich mich Deinem Vater. Doch das alles sind Erkenntnisse, die mir erst gekommen sind, als ich allein war.

Du bist mir vom Gericht zugesprochen worden, und ich habe darüber triumphiert, habe mir eingebildet, darauf stolz sein zu können. Ja, ich bin noch weiter gegangen und habe nach meinem ‚Sieg' von Deinem Vater das Versprechen verlangt, daß er tun solle, als seist Du für ihn nicht vorhanden. Er hat es gegeben und gehalten. Beides ist ihm sicher nicht leicht geworden. Längst sind mir schwere Zweifel gekommen, ob ich ein Recht gehabt habe, ihm dies Versprechen abzupressen, ob ich in Rücksicht auf Dich das Verlangen stellen durfte. Kann ich es vor Dir verantworten, daß ich Dich zeitlebens getrennt habe von dem, dem Du Dein Dasein verdankst?

An einen besonderen Tag denke ich. Sieben Jahre magst Du alt gewesen sein. Du kamst mit dem Schulranzen nach Hause, und beim Mittagessen erzähltest Du, daß alle Kinder in der Klasse dem Lehrer den Namen des Vaters angegeben hätten, nur Du allein hättest ihn nicht gewußt. Ich habe zu Dir zum erstenmal über Deinen Vater gesprochen, habe Dir in kurzen Worten gesagt, daß er Dich und mich verlassen habe und in Wismar wohne; auch um das Wort Scheidung bin ich wohl nicht herumgekommen. Nie hast Du wieder gefragt, auch nicht, als Du größer geworden warst. Mit dem Instinkt des Kindes erriet[illegible] daß dies ein Gebiet sei, das Deine Mutter vor [illegible] zäunen wollte.

(Fortsetzung f[illegible]

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

24. Juni 1943

Gedenktage: 1455: Der Reformator Johann Bugenhagen geb. — 1838: Der Volkswirtschaftslehrer Gustav von Schmoller geb. — 1916 (bis 26. November): Beginn der Schlacht an der Somme. — 1940: Unterzeichnung der italienischen Waffenstillstandsbedingungen in Rom und damit Inkrafttreten der deutschen. Vormarsch von der Atlantikküste bis Nogan-Angouleme. St. Etienne und Annonay genommen. Durchbrechung feindlicher Stellungen in den Savoyer Alpen. Aix-les-Bains genommen. — 1941: Brest-Litowsk gefallen. Wilna und Kowno (Kowno) genommen.

Ausgestellte Schmach

Vor einigen Wochen war eine Liste der kulturschänderischen Untaten der anglo-amerikanischen Luftgangster veröffentlicht worden. 191 Schulen hatten sie im Reich bis zum 25. Mai ganz, 920 teilweise zerstört, 108 Krankenhäuser vernichtet, 231 schwer beschädigt, 133 Kirchen in Trümmer verwandelt und 494 schwer verstümmelt, zahlreiche im einzelnen gar nicht aufzählbare unersetzliche Kulturdenkmäler zum Opfer ihrer perversen Zerstörungswut gemacht.

Das Gewissen der terroristischen Kulturschänder und ihrer Befehlsgeber ist durch das Bekanntwerden dieses Schuldbuchs der Schande ungerührt geblieben. Sie haben ihr herostratisches Teufelswerk unverändert fortgesetzt, von Hamburg bis Palermo, vom Rhein bis zum Mittelmeer.

Jetzt ist ein neuer Zeuge gegen die Luftpiraten aufgestanden; auf der Tagung der Union Nationaler Journalistenverbände in Wien wurde eine Ausstellung von Bilddokumenten zerstörter deutscher und italienischer Kulturdenkmäler eröffnet — eine einzige, flammende Anklage gegen die Verbrecher des Luftkrieges, gegen die Schänder des Wehrlosen, von denen Nationalrat Guglielmotti sagt, daß sie das angreifen, „was den Völkern am heiligsten und teuersten ist, die Zeugnisse großer Kultur, die Zukunft unserer Kinder und unsere ehrwürdigen Ueberlieferungen".

Das heutige England empfindet freilich die Schmach und Schande dieser Anklage nicht. Es hat sich ja mit dem kulturvernichtenden Bolschewismus auf dieselbe Linie gestellt. Und woher erst sollten mehr oder minder kulturanalphabetische amerikanische Luftgangster Achtung und Ehrfurcht vor europäischen Kultur- und Geistesgütern haben? Sie werden sich auch durch die Ausstellung ihrer Schande nicht zur Besinnung bringen lassen.

Um so stärker für uns die Mahnung: Haß, unversöhnlicher Haß den Mördern unserer Frauen und Kinder! Haß den Vermüstern unseres kulturellen Erbes! Arbeit, unermüdliche Arbeit für den Tag der Rache und Vergeltung! Und Opfer, vor nichts zurückschreckende, zu allem und jedem entschlossene Opfer für den Sieg!

R. M.

Wohnraumversorgung der Luftkriegsbetroffenen

Es ist Ehrenpflicht eines jeden Deutschen, freiwillig dazu beizutragen, daß die von den völkerrechtswidrigen Terrorangriffen betroffene Zivilbevölkerung, insbesondere Mütter und Kinder und betagte Volksgenossen, wieder in ein ruhiges und weniger gefährdetes Heim kommen. Je größer die Bereitwilligkeit der vom Luftkrieg Verschonten hierzu ist, um so leichter können behördliche Eingriffe in die Wohnungsverhältnisse des einzelnen Volksgenossen vermieden werden. Zur Regelung der damit verbundenen Fragen hat der Reichskommissar zusammen mit dem Reichsluftfahrtminister im Einvernehmen mit dem Leiter der Partei-Kanzlei eine Verordnung zur Wohnraumversorgung der Luftkriegsbetroffenen erlassen.

In dieser Verordnung wird bestimmt, daß zunächst Inhaber von mehreren Wohnungen ihre Nebenwohnungen für Luftkriegsbetroffene zur Verfügung stellen sollen. Ferner ist vorgesehen, daß der Reichswohnungskommissar zugunsten der Luftkriegsbetroffenen in von ihm zu bestimmenden Gauen weitere Maßnahmen in Kraft setzen kann; dazu gehört, daß unterbelegte Wohnungen zur Unterbringung luftkriegsbetroffener Volksgenossen als Untermieter herangezogen werden können, wobei ebenfalls in erster Linie der Grundsatz der Freiwilligkeit besteht. Eine Heranziehung kleiner Wohnungen von Einzelpersonen, die vielfach mit Unrecht beschlagnahmt worden war, ist dabei nicht in Aussicht genommen. Ferner kann bestimmt werden, daß Räume, die bisher anderen Wohnzwecken dienten und im Zuge der Bestrebungen zur Rückgewinnung zweckentfremdeter Wohnungen frei werden, lediglich Luftkriegsbetroffenen zugewiesen werden dürfen.

Die Anwendung des Reichsleistungsgesetzes zur vorübergehenden Beschaffung von Obdachlosigkeit am Schadensort selbst bleibt durch die Neuregelung unberührt.

Richtig ernten schützt vor Verderb!

Für jede Hausfrau ist es eine besondere Freude, wenn sie im eigenen Garten Obst und Gemüse ernten kann, um sich für den Winter einen Vorrat anzulegen. Doch trotz größter Vorsicht und Beachtung aller Einkochregeln kommt es immer wieder vor, daß manches Einkochgut Enttäuschung bereitet und sich nicht hält. Vielfach ist es dann so, daß die Hausfrau die richtige Erntezeit nicht beachtet hat, womit sie das vorzeitige Verderben der kostbaren Lebensmittel hervorgerufen hat. Nach Möglichkeit holt man nämlich seine Gartenerträgnisse in den frühen Morgenstunden aus dem Garten, und zwar nach Abtrocknen des Morgentaues; Gemüse, das nach Gewittern oder während des Regens geerntet worden ist, hat an Geschmack verloren. Die Ernte in den Mittags- und Abendstunden dagegen erbringt müdes, welkes Gemüse. Man nehme auch immer nur gerade soviel Einkochgut aus dem Garten, als man sofort verarbeiten kann. Gerade darin liegt ja der Vorteil der eigenen Ernte, daß man ganz frisches und gesundes Gemüse zum Einkochen benutzen kann. Wer dagegen seinen Einkauf durch den Händler decken muß, der bespreche mit ihm die vielleicht doch bestehende Möglichkeit einer frischen Lieferung. Alle Gemüsearten, die auch nur einen Tag dicht übereinander gelagert waren, beginnen von innen heraus zu gären. Das ist ein triftiger Grund, gekauftes Gemüse mindestens eine Viertelstunde länger zu sterilisieren als solches eigener Ernte.

Wenn vom Bauern Schlachtvieh abgegeben wird

Die vom Reichsnährstand an die Landwirtschaft ergangene Aufforderung, mit Rücksicht auf höchstmögliche Futterauswertung die Rinderställe auf unter der Durchschnittsleistung bleibendes Vieh zu durchmustern, macht die rechtzeitige Versandvoranmeldung um so notwendiger. Die Versandvoranmeldung hat den Zweck, die bewirtschaftenden Stellen über die voraussichtliche Beschickung der Schlachtviehmärkte zu unterrichten, damit sie in der Lage sind, den etwa notwendig werdenden Marktausgleich durch Umleitungen rechtzeitig veranlassen zu können. Die Versandvoranmeldung hat deshalb jeder einzusenden, der Schlachtvieh, und sei es auch nur ein Stück, an einen Viehmarkt oder an eine Verteilungsstelle abgeben will. Auch der Erzeuger, der unmittelbar an den Markt abgeben will, ist zur Abgabe der Versandvoranmeldung verpflichtet.

Von den Viehkaufleuten und Genossenschaften wird immer wieder betont, daß sie die Voranmeldungen nur rechtzeitig abgeben können, wenn auch der Bauer und Landwirt ihnen rechtzeitig die beabsichtigte Ablieferung von Schlachtvieh meldet. Und zwar erfüllt die Anzeige nur dann ihren Zweck, wenn sie so rechtzeitig vorliegt, daß die Meldungen beim Viehwirtschaftsverband ausgewertet werden können und allenfalls erforderliche Umdispositionen noch möglich sind, ehe das Schlachtvieh schon verladen ist. Es ist darum notwendig, daß die Versandvoranmeldung schon am Montag mittag um 12 Uhr derjenigen Woche bei der Kreisbauernschaft vorliegt, die der eigentlichen Marktwoche vorhergeht.

Stadt Neuenbürg

Großer bunter Abend. Im Rahmen einer Veranstaltung der NSG. „Kraft durch Freude" gestalteten Künstler des Stadttheaters Pforzheim in der Städt. Turn- und Festhalle einen Großen bunten Abend. Es wirkten mit Marie Luise Freys, erste jugendl. dram. Sängerin, Gerda Mackay, erste Koloraturspranistin, Anneliese Leinemann, erste Operettensängerin, Charlotte Poppe, Solotänzerin, Franz Giblhauser, Operettenspielleiter und Komiker, Markus Rohe, 1. lyr. Bariton, Wolfgang Windgassen, erster jugendl. Heldentenor. Am Flügel: Städt. Musikdirektor Hans Leger. Leitung und Ansage: Curt Müller. Die Vortragsfolge war so umfangreich und so vielseitig, daß es unmöglich ist, im Rahmen einer Besprechung jede Programmnummer aufzuzählen und einzeln zu würdigen. So viel aber kann gesagt werden, man wurde von den Künstlern wieder einmal glänzend unterhalten und die Besucher zeigten sich für das Gebotene recht dankbar, wofür der reichlich gespendete Beifall den augenscheinlichsten Beweis erbrachte. Das Programm bestand aus Opern-Arien, Operetten- und Filmschlagern, Tänzen und Sketschen. Neben Marie Luise Freys, die wiederum durch den Wohlklang ihres gepflegten Soprans entzückte, gefielen Gerda Mackay und Anneliese Leinemann sehr gut, ebenso auch die jugendfrische Tänzerin Charlotte Poppe, die einen besonderen Erfolg verbuchen konnte. Den Hauptbeifall erzielte wie immer Wolfgang Windgassen, welch letzterer in dem Baritonsolisten Markus Rohe einen ausgezeichneten Partner hatte. Franz Giblhauser war sehr in Form. Dem Ganzen war Städt. Musikdirektor Hans Leger ein sicherer musikalischer Begleiter am Flügel, wie auch die Leitung bei Curt Müller in zuverlässigen Händen lag.

Bad Wildbad

In der **Programmgestaltung nach den Pfingstfeiertagen** hatte die Staatl. Badverwaltung wieder ihre glückliche Hand. Nicht nur die Zivilpatienten, sondern auch die Lazarettinsassen fühlen sich in der vielseitigen Unterhaltung aus der Enge des täglichen Einerlei losgelöst und mitten hineingestellt in die Daseinsfreuden des Lebens, die auch der Krieg in allen seinen Ausmaßen nicht wegzuwischen vermag. Denn es ist Aufgabe der Staatl. Badverwaltung, die Menschen, die um ihr Dasein kämpfen, herauszuführen aus den Sorgen des Alltags und ihnen das zu geben, was einen Teil ihrer Wiedergenesung ausmacht: inneren Halt und innere Festigung. Ein Tisch-Konzert am letzten Donnerstag in der Ausführung durch das Kurorchester brachte heitere Musik. Ihm folgte am Freitag ein Abend-Konzert in der Neuen Trinkhalle. Einen besonderen Anziehungspunkt bildete der kunterbunte Abend am Samstag mit einem vielseitigen und anregenden Programm. Ihm ging am Nachmittag eine Wehrmachtsveranstaltung voraus, weil vorauszusehen war, daß am Abend der Kursaal bei weitem nicht ausreichend genug sein würde, um die Teilnehmer aufzunehmen. Was man also am Nachmittag hörte, war gewissermaßen das Vorspiel für den Abend. Und die Lazarettinsassen waren beglückt von all dem, was an künstlerischen Genüssen geboten wurde. Erwin Hagen, ein Berliner Ansager und selbst Soldat, war das „wiederkehrende Uebel" im Programm, manchmal derb in seinen Witzen, aber doch wieder nach der andern Seite hin volkstümlich im Stil. Daß er die Lacher auf seiner Seite hatte, konnte bei seinem „Stoff" nicht wundernehmen. Ueberraschend Gutes bot die Opernsängerin Frau Viper vom Stadttheater Gießen. Sie gefiel stimmlich außerordentlich und wurde dementsprechend gefeiert. Auch Herr Grunder, der früher einmal im Kurtheater gastierte, stand gesanglich auf bemerkenswerter Höhe und erzielt mit seinen Liedern einen beispiellosen Erfolg. Ganz große Klasse war die Solotänzerin Elsbeth Feistel vom Stadttheater Neiße, nicht minder gut Trudel Aloni in ihrer vielseitigen Tanzkunst. Albert Schweitzer war im Jonglieren Meister seines Faches. Egbert Grabe vom Reichssender Frankfurt a. M. begleitete stilvoll am Flügel. Die Zwischenmusik unserer Kurkapelle gab dem Ganzen einen wirkungsvollen Rahmen. Dieses Programm riß auch am Abend die Besucher mit und wurde auch der Anlaß zu lebhaften Ovationen für die Künstler. Die üblichen Konzerte am Sonntag fanden Dank und Anerkennung der zahlreichen Besucher. Der Film im Kursaal: „Sieben Jahre Glück" hatte Erfolg und stimmte die Zuschauer heiter und vergnügt. Der Tierwelt-Film „Der Störenfried" mit seinen Grotesken hatte die erwartete günstige Wirkung. Nach den üblichen Konzerten am Montag und Dienstag im Freien vor der Trinkhalle folgte am Mittwoch wiederum ein Tisch-Konzert im Kursaal, das immer mehr an Anziehungskraft gewinnt. — Eine kleine Ueberraschung war für die Kurgäste am Sonntagmorgen ein Ständchen der Kurkapelle zum Geburtstage des zur Kur hier weilenden Staatssekretärs Waldmann vom württembergischen Finanzministerium, wobei das Lieblingslied des Geburtstagskindes „Ich bin nur ein armer Wandergesell" nicht fehlte. Die Staatl. Badverwaltung bot den Geburtstagsgruß in Gestalt einer Blumenspende und der bekannten Schwarzwaldpuppe. — Bei dem herrlichen Sommerwetter sind die Kuranlagen schon in der Frühe außerordentlich stark belebt, auch am Abend sieht man das gleiche Bild, wenn nicht sogar ungleich stärker. Die Bäder werden von Tag zu Tag stärker in Anspruch genommen. Bedauert wird allgemein der Ausfall des Kurtheaters. Ständige Vorstellungen sind nicht möglich, aber Gastspiele vorgesehen. Die Unterbringung der Künstler für das Kurtheater ist eine schwierige Frage und an ihr scheitert auch die ständige Einschaltung von Theatervorstellungen. Man muß sich eben mit den gegebenen Verhältnissen abfinden. Dafür müht sich die Staatl. Badverwaltung um Ersatz und dieser findet sich in der großen Künstlerauswahl für besondere Veranstaltungen. N.

Eigentümer gesucht

Bei Festnahme eines Koffer-Erschwindlers und Einbrechers, der für die Zeit von Juli 1942 bis Januar 1943 für eine größere Anzahl strafbarer Handlungen in Straßburg und Umgebung als Täter festgestellt wurde, wurden eine größere Anzahl Koffer und Pakete sichergestellt. Der größte Teil konnte, wie die Kriminalpolizi Straßburg mitteilt, den Geschädigten wieder ausgehändigt werden. Die Eigentümer von vier Koffern und einer Damenhandtasche konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Der Inhalt der Koffer besteht in der Hauptsache aus Herren- und Damenkleidern, Schuhwaren (u. a. auch Schischuhe) und Lebensmitteln. Zwei von den Koffern wurden in der Vorhalle des Hauptbahnhofs Straßburg Anfang Dezember 1942 entwendet. Personen, die Eigentumsrechte an den vorstehend genannten Gegenständen geltend machen können, werden gebeten, sich an die Kriminalpolizei zu wenden.

Verdunkelungszeiten!
Heute abend von 22.52 Uhr bis morgen früh 4.53 Uhr

Stuttgarter Aerztin im Gebirge abgestürzt

Berchtesgaden, 25. Juni. Zwei in Berchtesgaden zur Erholung weilende Aerztinnen aus Stuttgart erlitten am Untersberg bei Berchtesgaden einen Unfall. Sie waren durch die Almbachklamm zum Scheibenkaiser aufgestiegen und wollten ihre Tour zum Stöhrhaus am Untersberg fortsetzen. Dabei verloren sie die Orientierung und gerieten in ein für sie schwieriges Gelände. Eine der beiden Aerztinnen glitt aus und stürzte etwa 25 Meter ab. Ihre Freundin konnte zu der Abgestürzten gelangen, blieb bei ihr, bis sie das Bewußtsein wieder erlangt hatte und eilte dann zu Tal, um Hilfe zu holen. In schwerer Rettungsarbeit brachte die Feuerwehr Schellenberg die Verletzte sicher aus dem Fels und ins Kreiskrankenhaus Berchtesgaden. Die Verletzungen der Verunglückten waren glücklicherweise leichter, als zuerst befürchtet wurde.

Pforzheim. (Tot aufgefunden.) In der Enz fand man die Leiche eines 70 Jahre alten Mannes, der zuletzt im Altersheim in Wildberg lebte und seit 1. Juni vermißt wurde.

Oehringen. (50 Jahre im Lehrerberuf.) Auf ein halbes Jahrhundert im Dienste der Deutschen Schule konnte dieser Tage Oberlehrer a. D. Paul Lang zurückblicken. Der Jubilar hatte sich im Frühjahr 1939 zur Ruhe gesetzt, stellte sich aber nach Kriegsausbruch sofort wieder zur Verfügung.

Wieder 22 Finanzämter aufgelöst

NSG. Im Zuge der vom Reichsfinanzminister durchgeführten Aktion zur Zusammenlegung von Finanzämtern und Oberfinanzpräsidien sind jetzt weitere 22 Finanzämter aufgelöst und mit benachbarten Finanzämtern zusammengelegt worden. Insgesamt sind damit nunmehr 40 Finanzämter und 6 Oberfinanzpräsidien eingespart worden. Die Auflösung bringt neben einer Ersparnis an Arbeitskräften und Material auch insofern eine Vereinfachung des Verfahrens mit sich, als die übergeordneten Stellen nunmehr mit weniger Aemtern zu verkehren haben. Natürlich sind der Auflösung Grenzen immer dort gesetzt, wo durch die Vergrößerung der Bezirke eine zu große Entfernung des Finanzamts vom Steuerpflichtigen eintreten würde.

Alles Obst zur Sammelstelle!

Wehrmacht, Werkmann, Mütter, Kinder,
Lazarette auch nicht minder
müssen wir mit Obst versorgen.
Willst Du Aufstrich auch am Morgen,
dann nichts hintenrum Dir hole.
Jeder folge der Parole,
die jetzt gilt auf alle Fälle:
Alles Obst zur Sammelstelle!

Der Schuh im Schaufenster

NSG. Auch in diesem Jahr werden die Schuhgeschäfte während der Sommermonate im Schaufenster überwiegend Holzsohlenschuhe und sonstiges Sommerschuhwerk ausstellen. Der Anteil der ausgestellten Straßenschuhe mit Lederoberteil soll in dieser Zeit nicht mehr als ein Drittel der ausgestellten Schuhe betragen. Darüber hinaus dürfen ab 25. Juli 1943 in den Schaufenstern der Schuhgeschäfte nur noch Schuhtypen ausgestellt werden, die den eingeführten typisierten Schuhmodellen entsprechen. Modische Gesichtspunkte dürfen bei der Schaufensterwerbung nicht mehr in Erscheinung treten. Angebot und Werbung haben vielmehr im Hinblick auf die Zweckmäßigkeit und den Gebrauchswert der Ware unter Berücksichtigung der Bewirtschaftungsvorschriften zu erfolgen.

Schädling Blattlaus

Kaum eine Pflanze ist im Frühjahr und Sommer ganz von Blattläusen verschont. Ihnen muß der Kampf gründlich angesagt werden. Sie entziehen der Pflanze nährende Stoffe und hemmen oder unterbinden sogar ihre Fortentwicklung. Als zuckrige Lösung scheiden sie die Säfte bald wieder und nur halb verdaut aus, ziehen dadurch die Ameisen heran und verursachen, wo sie zu Tausenden auftreten, den firnisartigen Ueberzug der Blätter, der oft als „Honigtau" bezeichnet wird. Ihre Fortpflanzung ist merkwürdig. Aus Wintereiern gehen im Frühjahr nur Weibchen hervor, die bereits nach zehn Tagen ungeschlechtlich in „Jungfernzeugung" eine neue Generation Weibchen lebend zeugen. Das geht so fort bis zum Herbst. Erst das letzte Geschlecht bringt geflügelte Männchen und Weibchen hervor, die sich paaren und Eier erzeugen, die den Winter überdauern. So wird eine Laus des Frühjahrs in einem Sommer zur Urmutter von zehn und mehr Generationen, und da eine jede nach mehrmaliger Häutung 150 und mehr Junge absetzt, ist ihre Bekämpfung durch Spritz- und Streichmittel dringend notwendig.

Humor

Der kleine Anton hat zu seinem dritten Geburtstag die ersten Hosen bekommen. Seine Mutter zieht sie ihm an und sagt: „So, Anton, jetzt bist du aber ein ganzer Mann!" Fragt Anton: „Darf ich zu Papi jetzt Willi sagen?"

•

„Büdtke, wieviel Geschwister haben Sie?" — „Ja, Herr Unteroffizier, det kann ick nich' sagen, ick war ja een Jahr nich uff Urlaub!"

•

Schütze Brahe und Schütze Krahe hatten Freikarten für ein Konzert bekommen. Man spielte schwere und schwerste Musik. Und nach einer Weile seufzte Brahe: „Du, wenn et wenigstens noch — ne Damenkapelle wäre!"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Gesunder Schlaf - neue Leistungskraft

Der Soldat schläft in allen Lagen — Keine Schlafmittel nehmen! — Vom Tag- und Nachtrhythmus der körperlichen Funktionen

Da der Schlaf sich nach außen hin wie eine Narkose oder eine Lähmung der Gehirntätigkeit auswirkt, kommen immer wieder Menschen auf den Gedanken, mit Schlafmitteln diesen Zustand künstlich herzustellen. Sie sind dann oft überrascht, daß sie trotz langen, todähnlichen Schlafes nicht frisch und ausgeruht sind. — Der Schlaf ist keine passive Angelegenheit, bei dem die Gehirntätigkeit völlig ausgeschaltet ist, sondern er entsteht durch eine aktive Handlung des Schlafzentrums im Gehirn, das genau wie die anderen Zentren, z. B. Sprech-, Hör- oder Schreibzentrum, auf Reize hin arbeitet. So erklärt sich auch die Kraft der Frische, die vom tiefen, natürlichen Schlaf ausgeht, selbst dann, wenn er von noch so kurzer Dauer ist.

Der Erwachsene braucht mindestens sieben Stunden Schlaf, um gesund und leistungsfähig zu bleiben; Kinder und Jugendliche müssen entsprechend länger schlafen. Es ist aber nun nicht so, daß diese Stunden zu einer bestimmten Zeit und nacheinander durchgeschlafen werden müssen. Unser Körper hat die Eigenschaft, sich umzustellen und anzupassen und sich auch durch öfteren, kurzen Schlaf völlig auszuruhen.

Die horizontale Lage ist natürlich die bequemste für den Schlaf; aber auch in jeder anderen beliebigen Lage sind Schlaf und Ausspannung möglich. Das haben wir von unseren Soldaten gelernt, die bei anstrengenden Märschen und Strapazen jede Minute liegend oder stehend ausnützen. Starke Geräusche, selbst starke Detonationen, können ihre Ruhe nur wenig beeinflussen. Sie schalten alles bewußt aus, was ihren Schlaf beeinträchtigen könnte. Selbstverständlich bringen sie es auch fertig, wenn sich Zeit und Gelegenheit ergibt, 24 Stunden ununterbrochen zu schlafen. Ihr Geist und Körper richten sich nach den Möglichkeiten des Schlafes und empfinden ihn jederzeit als Wohltat. Unsere Soldaten machen es wie Napoleon, von dem ja bekannt ist, daß er jede freie Minute schlief.

Von vielen körperlichen Funktionen wissen wir, daß sie einen bestimmten Tag- und Nachtrhythmus einhalten. Man beobachtet z. B., daß Herz- und Blutkreislauf sich am Tage anders verhalten als in der Nacht: auch andere Organe weisen regelmäßige tageszeitliche Schwankungen auf. Besonders bei der Leber ist dies von praktischem Interesse, denn so produziert ihre Galle, die für die Verdauung so nötig ist, hauptsächlich am Tage. Sie tut es auch dann unbeirrt weiter, wenn der Mensch z. B. wochenlang eine umgekehrte Lebensweise hat, also am Tage schläft und in der Nacht arbeitet und ißt. Daß dann Beschwerden auftreten, ist unvermeidlich, denn bei mangelnder Galle geht die Verdauung nur sehr schwer vor sich. Es soll darum jeder, selbst wenn er in der Nacht arbeitet, seine Hauptmahlzeit am Tage einnehmen, weil sie ihm dann weit zuträglicher ist.

Wenn wir in der Bahn ein Nickerchen machen können, dann ist das ein gutes Zeichen. Wir haben eben gelernt, uns anzupassen, den Lärm um uns nicht mehr zu hören und zu jeder Zeit zu schlafen, wenn sich die Gelegenheit bietet. Auch im Luftschutzraum, selbst bei starkem Beschuß, sehen wir oft Volksgenossen friedlich schlafen. Man kann eben lernen, bewußt alles jederzeit auszuschalten, was uns den Schlaf und die Erholung rauben könnte.

Auch mit seelischen Belastungen kann man bewußt fertig werden. Man braucht sich nicht seinem Kummer hinzugeben, sondern man kann es erreichen, sich trotz desselben frisch und gesund zu erhalten. Entspannung und Ruhe bringt aber nicht nur der Schlaf; auch ein schönes Konzert, eine Theater- oder Kinoaufführung, ein gutes Radioprogramm können dadurch, daß sie uns von der Arbeit und den Sorgen ablenken, einen Ausgleich schaffen und erfrischen.

In einem lebensverbundenen Rhythmus zwischen Arbeit, Erholung und Schlaf wir es jedem von uns möglich sein, den Krieg, der uns alle, geistig und körperlich, bis zum letzten beansprucht, ohne gesundheitlichen Schaden zu überstehen.

Kohlenstaub-Explosion im belgischen Bergwerk. In einem Bergwerk in Beeringen ereignete sich auf der Siebenhundertmetersohle eine schwere Explosion, durch die 58 Arbeiter schwere Verletzungen erlitten. 15 Verletzte schweben in Lebensgefahr. Man nimmt an, daß die Explosion durch Entzündung von Kohlenstaub verursacht worden ist.

Die Gauwirtschaftskammern

Umfangreiches Aufgabengebiet — Die Eingliederung des Handwerks

Die Organisation der Gauwirtschaftskammern ist jetzt seit rund einem Jahr im Gange und soweit abgeschlossen, daß nunmehr diejenigen Aufgaben, die die Selbstverwaltungsorgane der Wirtschaft gemeinhin zu erfüllen haben, einheitlich von den Gauwirtschaftskammern wahrgenommen werden können. Gleichzeitig ist durch einen Runderlaß des Reichswirtschaftsministers das Verhältnis der Landeswirtschaftsämter als der sachlich zentralen Lenkungsstellen zu den Gauwirtschaftskammern geregelt worden. Hier wird die Linie eingehalten werden, die allgemein für die Aufgabenteilung zwischen den staatlichen Dienststellen und den Organen der wirtschaftlichen Selbstverwaltung gilt. Damit wird die Betreuung der Betriebe eine Hauptaufgabe der Gauwirtschaftskammern, während die LWA ihre Aufgaben als regionale Lenkungsorgane weiterhin durchführen. Die Gauwirtschaftskammern handeln bei den ihnen übertragenen Aufgaben im Auftrage der Landeswirtschaftsämter und werden diese unterrichten, sowie ihnen Auskunft erteilen.

Die einzelnen Aufgabengebiete umfassen 1. die Betriebsbetreuung und Betriebsplanung, 2. Arbeitseinsatz und Einziehung zur Wehrmacht, 3. Verkehrsfragen, 4. Probleme der Bewirtschaftung, 5. Industrie, Kohle und Kraftstoff und 6. Abwehrfragen sowie Sonstiges. Aus diesem umfangreichen Aufgabenkreis ist hervorzuheben, daß die Kammern Vorschläge für Betriebserweiterungen und Verlagerungen zu bearbeiten haben und außerdem bei Auskämm-, Konzentrations- und Stillegungsmaßnahmen die Aktionen durch Einzelprüfung vorbereiten. Das Gleiche gilt im Rahmen des Maschinenausgleichs für die Freimachung von Maschinen. Auch die Bearbeitung aller anfallenden Ult-Aufträge gehört zum Arbeitsbereich der Kammern. Im Verkehrs-Sektor ist ihnen die Kraftfahrzeug- und Pferdebescherstellung als Aufgabengebiet zugewiesen. Ferner wird die Errichtung von Transportgemeinschaften der gewerblichen Wirtschaft nach örtlichen und sachlichen Gesichtspunkten ein wichtiges Betätigungsgebiet darstellen. Die Kammern werden um gutachtliche Aeußerungen bei der Ent- und Bewinkelung von Kraftfahrzeugen, bei der Verteilung fabrikneuer Kraftfahrzeuge, bei der Beschlagnahme von Kraftfahrzeugen der gewerblichen Wirtschaft und bei der Einsetzung von Transportbeauftragten ersucht werden. Die Kammern prüfen auch die Anträge auf Zuteilung von Glas und genehmigen die Anträge auf Zuteilung von Bauheizgerät. In die Kohlenzuteilung werden die Kammern eingeschaltet. Das Gleiche gilt für die Kraftstoffzuteilung. Bei der Auswahl und Verpflichtung von Vertrauenspersonen sowie im Werkschutz und Werkluftschutz wirken die Kammern mit.

Auch die Eingliederung des Handwerks in die Gauwirtschaftskammern ist in den letzten Wochen vorangekommen. Der Gauhandwerksmeister untersteht dem Präsidenten der Gauwirtschaftskammer, in dessen Auftrag er seine Aufgaben durchführt. Diejenigen Handwerksfragen, die nicht von gesamtwirtschaftlicher Bedeutung sind, werden von der Abteilung Handwerk in der Gauwirtschaftskammer selbständig bearbeitet. Gegenüber den nachgeordneten Kreishandwerkerschaften und Innungen sind die Gauwirtschaftskammern als Nachfolger der Handwerkskammern die zuständigen Aufsichtsbehörden.

Durch diese Neuregelung entfällt der Posten des Landeshandwerksmeisters, dessen Aufgaben auf den Gauhandwerksmeister übergehen. Die Bestellung der Bezirksinnungsmeister wird durch den Präsidenten der Gauwirtschaftskammer vorgenommen, während die Kreishandwerksmeister berufen werden. Er handelt im Einvernehmen mit dem zuständigen Reichsinnungsmeister sowie mit der Gauleitung. Für die unteren Bereiche entscheidet meistens [illegible] Handwerksmeister im Auftrage des Präsidenten der Kammer.

Für die Gesundheit des Schaffenden

Das Werk des Betriebsarztes — Gesundsein ist die beste Garantie der Leistung

Für die Gesundheit der Schaffenden wird heute im nationalsozialistischen Deutschland sowohl seitens der Deutschen Arbeitsfront, wie der Betriebe selbst alles getan, was nur irgend möglich ist. Eine besondere Rolle spielt dabei auch der Betriebsarzt, der seit 1941 jedenfalls in die Erscheinung zu treten begann. Er unterscheidet sich wesentlich von dem „Fabrikarzt" früherer Zeit. Hatte dieser als Vertrauensarzt der Unternehmer hauptsächlich in deren Sinn zu arbeiten — die Betriebe fuhren nicht gut dabei, daß mancher als arbeitsfähig geschrieben wurde, der es im Grunde nicht war — so obliegt dem Betriebsarzt heute im wahrsten Sinn des Wortes die Vor- und Fürsorge für die Gesundheit aller Schaffenden. Ein wirklich guter Gesundheitszustand ist ja stets die beste Garantie für die Leistung. Heute wird daher dem Betriebsarzt — wie ein Einblick in diese Einrichtung bei einem großen Rüstungswerk zeigt — alles an Mitteln und Möglichkeiten zur Verfügung gestellt, was er sich nur wünschen kann. Der Erfolg ist denn auch, daß der Krankenstand bei den Schaffenden auf einen erfreulich geringen Hundertsatz zurückgegangen ist.

Es ist nicht nur Gesundheitsfürsorge, die der Betriebsarzt leistet, nicht nur die Behandlung kleiner Unfälle oder Erkrankungen, die sich bei der Arbeit einstellen, sondern vor allem die wichtige Gesundheits-**Vorsorge**, der eine so große Bedeutung zukommt. Jeder neuzustellende Schaffende wird untersucht, es wird eine genaue Karteikarte über ihn angelegt, die seinen Gesundheitszustand beim Eintritt verzeichnet, alle Krankheiten aufzeigt, an denen er vielleicht bisher gelitten hat, so daß auf Grund dieses Befundes schon von vornherein der Arbeitsplatz festgelegt werden kann, an den er zweckmäßigerweise zu stellen ist. Diese Einheitskarteikarte der DAF hat sich bereits hervorragend bewährt.

Sehr eindrucksvoll und überaus erfreulich stellt sich denn auch die Einrichtung des **Gesundheitshauses** mancher Großbetriebe dar. Ein solches entstand beispielsweise in dem erwähnten Rüstungsbetrieb im Jahre 1941 aus einer einfachen Lager-Wohnbaracke. Wer sie heute wiedersieht, der erkennt mit staunendem Respekt die Leistung, die auf diesem Gebiet vollbracht worden ist. Es gibt da eine Ärzteabteilung, eine Männer- und eine Frauenstation, eine eigene für Kinder (in der zum Beispiel ein schön ausgestattetes Kinderspielzimmer, ein vollständiges Kinderheim für Kinder bis zu einem Jahr vorhanden ist), eine gynäkologische Abteilung, eine Schwesternstation. Es ist selbstverständlich, daß die sanitären Einrichtungen auch den letzten modernen Anforderungen entsprechen. Baderäume, auch zur Verabreichung medizinischer Bäder, Bestrahlungszimmer mit Höhensonne, Blau- und Rotlicht, Solluxbestrahlungen, Lichtbogen, Massagen usw. stehen zur Verfügung, ja selbst für gelegentliche schwere Operationen ist alles Notwendige vorhanden, ebenso wie Isolierzimmer für Infektionskranke. Die Patienten sind auf den einzelnen Stationen nach deutschen und ausländischen Gefolgschaftsmitgliedern getrennt.

Wirklich mustergültig sind auch die technischen Einrichtungen: Auf sämtlichen Stationen des Gesundheitshauses sind Lautsprecher angebracht, die von einer Zentrale aus bedient werden und allen Patienten jederzeit die Möglichkeit geben, politische oder schöngeistige Sendungen zu hören. Auch sind alle Abteilungen miteinander fernmündlich verbunden. Im übrigen ist neben dem Praktischen alles auch auf Schönheit eingestellt. Trotz sachlicher Einfachheit wirken die Räume und ihr Mobiliar nicht nüchtern, sondern durchaus anheimelnd — ausgenommen natürlich die Untersuchungs- und Operationsräume, in denen allein zweckmäßige Sachlichkeit vorherrschen muß.

Der fremde Besucher, der sich hier umsieht, muß geradezu auf den Gedanken kommen: Wie anders war das doch, als wir früher jung in Betriebe kamen! Welche Umstände, welche Vorsorge erwartete **uns**? Wer kümmerte sich **anders** um uns, als unter dem Gesichtspunkt der Rentabilität und der Nützlichkeit für den Unternehmer? **Heute** ist demgegenüber der schaffende Volksgenosse als vollwertiger Mensch angesehen, für dessen Gesundheit nach bester Möglichkeit gesorgt wird.

Wildbad, den 23. Juni 1943

Danksagung

Für die liebevolle Anteilnahme, welche wir bei dem Verlust unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante **Luise Schmid,** geb. Riegsinger allseitig erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank.

Die trauernden Geschwister.

Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Für die uns anläßlich der Geburt unseres zweiten Sohnes Klaus Jürgen erwiesenen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten danken herzl.

Oberveterinär Dr. Ph. Heinz z. Zt. im Westen und Frau Lin, geb. Maier

Neuenbürg (Württ.)

Stadt Neuenbür.

Ausgabe von Volksgasmasken.

Die Ausgabe der bestellten Volksgasmasken für die **männlichen Volksgenossen mit den Anfangsbuchstaben A—G** findet am **Freitag den 25. Juni cr., von 19½—21½ Uhr** in der Geschäftsstelle der NSV. (Ortskrankenkasse parterre) statt.

Der Preis ist RM. 5.—, ermäßigt sich nach den Bestimmungen bei weiteren unselbständigen Familienmitgliedern auf 3.— oder 2.— RM. und bei den vom WHW. Betreuten auf 50 Pfg. und ist sofort bar zu zahlen. Bei Behinderung kann die Bezahlung durch einen Vertreter erfolgen, die Verpassung muß dann später aber selbst vorgenommen werden.

Um rechtzeitiges und vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten.

NSV.-Ortsgruppe Neuenbürg.

NSDAP. Ortsgruppe Wildbad - Amt für Volkswohlfahrt

Ausgabe von Volksgasmasken.

Im Alten Schulhaus werden **Freitag und Samstag den 25. und 26. Juni, nachmittags 3—8 Uhr,** wieder Volksgasmasken abgegeben.

Wer bisher noch zögerte, darf jetzt nicht mehr säumen, denn eine weitere Ausgabe ist nicht vorgesehen. Die Gasmaske ist als Atemschutz gegen Rauch, Trümmerstaub usw. notwendig; sie ist insbesondere für die Selbstschutzkräfte unentbehrlich.

Auch eine größere Zahl von Antragstellern, denen die ihrer Einkommensstufe entsprechende **Preisermäßigung** bewilligt wurde, hat die Gasmasken noch nicht abgeholt.

Kindergasmasken stehen noch nicht zur Verfügung.

Der Ortsgruppenamtsleiter.

Das deutsche Rote Kreuz

Württembergische Schwesternschaft

Stuttgart, Silberburgstraße 85

nimmt jederzeit junge Mädchen im Alter von 18—34 Jahren mit guter Allgemeinbildung als Lernschwestern auf. Ausbildung unentgeltlich. Arbeitstracht. Taschengeld.

Anmeldungen sind zu richten an die Oberin, Stuttgart, Silberburgstraße 85.

Kann man während eines Krieges **eine Lebens- | Töchter-Versorgungs- | Ausbildungs- | Versicherung** abschließen? Ist die Kriegsgefahr in die Lebensversicherung eingeschlossen? Solche und ähnliche Fragen, insbesondere auch wegen Erhöhung einer bestehenden Versicherung, beantwortet unverbindlich die

Deutsche Versorgungsanstalt

Versicherungs-Aktiengesellschaft

Gründung des Württ. Sparkassen- und Giroverbandes

Stuttgart-N, Zeppelinbau.

Bezirksvertretung:

Robert Metzler, Oberkommissar

Wildbad, Rathausgasse 12.

KHASANA

SPARSAM

gebrauchen

nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der

PERI UND KHASANA

Körperpflegemittel

Dr. Karthaus

PERP

Leere 2-3 Zimmer-Wohnung

in **Neuenbürg** oder nähere Umgebung gesucht.

Angebote unter Nr. 421 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Gut erhaltener

Kinderwagen

zu verkaufen.

Angebote unter Nr. 423 an die Enztälergeschäftsstelle.

„Krewel"

Garant guter Arznei-Präparate

— seit 1892 —

Chem. Fabrik Krewel-Leuffen G. m. b. H. Köln

Damenschirm

Montag abend im Bahnhof Birkenfeld

liegen gelassen.

Der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben bei Margarethe Osthoff, Hotel „Ochsen" in Wildbad.

Heimarbeit

(Export)

Goldschmiede- und Fassearbeit in Silber und Marcasit wird vergeben.

Otto Kolb

Pforzheim, Werderstraße 9.

In Neuenbürg

2 Zimmer-Wohnung

evtl. mit Küche für baldigst zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr. 422 an die Enztälergeschäftsstelle.

Anzeigen nützen beiden: dem Verkäufer und dem Käufer

Turnhalle - Neuenbürg

Filmvorführung

am Samstag, 26. Juni 1943

nachmittags 3 Uhr und abends 7.30 Uhr

„... reitet für Deutschland"

Die Deutsche Wochenschau

Kein Vorverkauf

Abends Jugendl. unter 14 Jahren nicht zugelassen.

Ortsfilmstelle d. NSDAP.

Neuenbürg.

Heugras

wird dem Verkauf ausgesetzt.

Zu erfragen in der Enztälergeschäftsstelle.

Kleinanzeigen sind zuverlässig am raschesten und zuverlässigsten

Flamo

aus den Seifenwerken von

Flammer

reinigt auch stark verschmutzte Berufswäsche. Es spart bei richtiger Anwendung mühevolle Wascharbeit, ist jedoch heute nur beschränkt lieferbar.

Ueber Nacht in Flamolauge einweichen, andern Tags wie üblich weiterbehandeln.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw